

nicht werden. Die städtischen Behörden sollen um Unterstützung des Unternehmens ersucht werden.

* * Die Natiloge derjenigen Wirte, welche bisher die wöchentliche Bedienung hielten, hat ersunderlich gemacht. Man hat bereits einen originellen Ausweg gefunden, die strengen, seit Beginn dieses Monats in Kraft getretenen Vorschriften der Polizeibehörde bezüglich der Kellnerinnenbedienung zu umgehen. Die Kellnerinnen sind natürlich abgeschafft, dafür legt man sich jetzt aber einen Klavierspieler zu, der im Besitze eines sog. „Kunstscheins“ ist. Dieser engagiert auf Grund besagten Scheins 10 bis 14 „Damen“, die singen können, — oder auch nicht, — und nun wird lustig darauf los „gelingelt“. Da die Sängerrinnen „in Civil“ auftreten und sich auf „Sängerrinnen“ das Verbot, mit den Gästen der Unterhaltung zu pflegen, nicht erstreckt, so wird bis elf Uhr abends gesungen und „animiert“, und die Sache bleibt beim alten. Eine hiesige „Theater-Agentur“ hat, wie der Vertreter derselben versichert, infolge dieser Veränderung ein „Bombengeschäft“ gemacht; denn sie hatte seit Beginn d. M. 350 „Angende Weiber“ an die verschiedenen „Chantants“ zu liefern. Einige besonders raffinierte Wirte haben diese neue Art der „Fingeltangelet“ sogar auf die Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr ausgedehnt, um der jungen Herrenwelt die beiden Sesta-Stunden möglichst angenehm auszufüllen. Diefelben sollen ein ganz ausgezeichnetes Weib sein.

* * Der früher auf dem Schloßplatz und im vorigen Jahre in der Cranienburgerstraße abgehaltene Teil des Weihnachtsmarktes wird nach amtlicher Bekanntmachung in diesem Jahre nach der Großen Frankfurterstraße beziehungsweise nach der Promenade der Friedenstraße verlegt werden. Damit stellen sich die Bemühungen der Markt Interessenten, den Weihnachtsmarkt nach der Straße „Unter den Linden“ zu bringen, wie nicht anders zu erwarten war, als erfolglos heraus.

* * Sämtliche deutsche Distanzreiter waren Gäste des Kaisers Franz Joseph. Die gesamten Kosten des Aufenthaltes der deutschen Offiziere in Wien wurden aus der Privatschatulle des Kaisers bestritten.

* * Professor Rudolf Virchow, der neue Rektor unserer Universität, bezieht am bevorstehenden Sonnabend seinen 71. Geburtstag. Für denselben werden von den verschiedensten Seiten ganz besondere Festlichkeiten geplant, namentlich seitens der Studentenschaft. Die vielen Honorationen und gelehrten Gesellschaften, denen Virchow angehört, die städtischen Behörden u. werden ebenfalls den Ehrenstag des greisen Gelehrten begehen.

* * Sein 23jähriges Jubiläum als ordentlicher Universitäts-Professor feiert heute, am 13. Oktober, der Geheimne Medizinrat Professor Dr. Wilhelm Waldeyer, Direktor des ersten anatomischen Instituts der Berliner Universität. Waldeyer gehört, als Nachfolger Reicherts dem Lehrkörper unserer Hochschule seit 1883 an. Zuvor hatte er Lehrstühle an den Universitäten Breslau von 1865 1867 als außerordentlicher, von 1867 1872 als ordentlicher Professor und an der neugegründeten Kaiser Wilhelms-Universität in Straßburg von 1872 1883. Die Berliner Universität ist Waldeyer zu vielem Danke verpflichtet durch die von ihm geschaffene musterhafte Organisation des anatomischen Unterrichts, dessen in Berlin in jedem Winter 600 Studierende teilhaftig werden wollen. Als Forscher steht Waldeyer in erster Reihe unter den Anatomen sowohl in der Pathologie, auf deren Gebiet er früher gearbeitet und sehr erfolgreiche Entdeckungen gemacht hat. Seine Studien über den Bau des Arkes, sowie der Geschmacksorgane überhaupt waren epochemachend. W. ist 1835 zu Wehlen im Braunschweigischen geboren und hat in Göttingen, Greifswald und Berlin studiert. Sein Lehrmeister in der Anatomie war Jakob Henle. 1861 wurde er Arzt, 1864 Assistent am physiologischen Institut in Königsberg und bald darauf in Breslau, wo er sich als Privatdozent habilitierte.

* * Professor Dr. Ernst Curtius hat sich dieser Tage in der Schweiger'schen Privat-Augenklinik in der Marienstraße einer Nachstar-Operation unterzogen. Die vollen Erfolg gehabt hat. Der trotz seiner 78 Jahre noch immer rastlos thätige Gelehrte hat, wie das „Voll“ mitteilt, auch in der Klinik seine Arbeiten nicht unterbrochen, sondern erhält dort täglich den Besuch seines Familien, der ihm die wegen seines Leidens zur Zeit nötige Assistenten leistet.

* * Das 15. Studienjahr der Humboldt-Akademie wurde am Montag Abend von einer zahlreichen Versammlung von Herren und Damen eröffnet. Namens des Vorstandes begrüßte der Reichstagsabgeordnete Direktor A. Schrader die Lehrer, Hörer und Freunde der Akademie zum ersten Male in der neuen Lehrstätte im Westen.

* * Am Eingang zu dem Mausoleum Kaiser Friedrichs bei der Friedenskirche in Potsdam hat man kürzlich Plakate angebracht, auf welchen in deutscher, französischer und englischer Sprache eine Erklärung des Innenraumes zu lesen ist. Zugleich heißt es aber auch: „Es wird gebeten, in der Grabkammer nicht zu sprechen und auch an den Aufseher keine Fragen zu richten.“ Veranlaßt wurde diese Maßnahme dadurch, daß der frühere Aufseher stets Erklärungen innerhalb des Mausoleums gegeben hatte und dadurch eine recht ansehnliche Nebenbuhlerin erzielte. Als dies von der Presse gerügt wurde, traf das königliche Hofmarschallamt die obige Anordnung und verlegte den bisherigen Aufseher nach Schwedt a. O.

* * Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Spandau wird am 18. Oktober aufgestellt. Die Bronzestatue ist 2,65 Meter, das Postament, aus Granit bestehend, ist 3 Meter hoch. Dasselbe wird mit drei Reliefs geziert, die vierte Seite trägt die Widmung: „Ihrem geliebten Kaiser Friedrich III. in dankbarer Erinnerung die Bürgerschaft von Spandau 1892.“ Die Reliefs stellen dar 1) eine Scene aus der Spandauer Stadthistorie, die Gemahlin des damaligen Kronprinzen reicht dem von der Jagd ermüdeten Gatten einen Labetrunk; 2) einen Waldbrand bei Spandau, wobei der Kronprinz mit dem Prinzen Heinrich und der Regentin Thakträftig bei den Löscharbeiten hilft; 3) die Dampferfahrt des todkranken Kaisers am 1. Juni 1888 von Charlottenburg nach Schloß Friedrichsruh bei Potsdam. Die Reliefs sind 83 Centimeter hoch und ebenso breit. — Der Kaiser gedenkt der Enthüllung des Denkmals beizuwohnen und das Frühstück beim Offizier-Corps des 4. Garde-Regiments z. A. einzunehmen. Nachdem die Gölle des Denkmals gefallen, führt der Festungskommandant, Generalleutnant Schmidt

nan Ansheldorf, dem Kaiser die Garnison in Parade vor. Gleichzeitig werden auf der Citadelle 101 Kanonenschüsse von der Garde-Fuß-Artillerie abgefeuert.

* * In unserem zoologischen Garten ist die reiche Galerie der Stelzvögel um ein paar der jetzt im Handel sehr seltenen Frauenfräulein vermehrt worden, wodurch die prachtvolle Kranichkollektion einen wertvollen Zuwachs erhalten hat. Die Tiere sind unzweifelhaft als die schönsten unter allen ihren Verwandten zu bezeichnen.

* * Zum Westen der in Hamburg verwaisten 15000 Kinder findet morgen Abend sieben Uhr, im Saale des Aslanier, Anhaltstraße Nr. 15, unter gefälliger Mitwirkung der Pianistin Fräulein Agathe Klitt und anderer Künstler eine musikalisch-dramatische Soirée, verbunden mit einem Vortrage, der hamburgische Verhältnisse beleuchtet, statt.

* * Björnsons effektvolles Schauspiel „Ein Hallihent“, des ausgezeichneten norwegischen Dramatikers zweites Werk, geht am „Berliner Theater“ am kommenden Sonnabend erstmalig in Scene. Das Tjäder'sche Ehepaar wird von Marie Wille und Arthur Kraußner, Walburg von Sidonie Hönnig, Signe von Anna Bragg und Sanna von Ludwiga Stahl dargestellt. Die prächtige Rolle des Advokaten Hierent ist Ferdinand Suske anvertraut, den Brauer Jacobien spielt Ernst Formes. Zu den Genannten gesellen sich Franz Jacobi, Siegfried Jelenko, Paul Kollert, Albert Schindler, Theodor Weisk.

* * Die Erbauer des „Neuen Theaters“ am Schiffbauerdamm hoffen noch immer, das Haus, an dessen Fertigstellung mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet wird, am 1. November der Öffentlichkeit übergeben zu können. Die Direktion bereitet denn auch die Eröffnung des Theaters für den ersten November vor, obwohl sie freilich vorzichtigerweise die Möglichkeit nicht außer Betracht läßt, daß sich die Eröffnung um mehrere Tage verzögern könnte.

* * Neue Deutsche Oper. „Kandora“, das gegenwärtig zur Aufführung gelangende großartige Ausstattungsballett übt eine sich täglich steigende Anziehungskraft auf das Publikum aus, und es steht wohl außer Frage, daß die Direktion damit das Zug- und Raffentstück für die heutige Spielzeit gefunden hat. Im Publikum herrscht nur eine Stimme darüber, daß ein so glänzendes, blendendes Ausstattungsballett trotz der vielen hier in Berlin gegenwärtig gegebenen Balletts bisher auf seiner einzigen heiligen Bühne geboten ist, und daß namentlich das Schlußbild von „Kandora“ mit seinen überraschenden elektrischen Lichteffekten nicht zu überbieten sein dürfte.

* * Die Repertoireoffense des Adolph Ernst-Theaters „Die wilde Madonna“ ist auch von der Direktion des Stadttheaters in Leipzig erworben worden und wird in kürzester Zeit dorthin nach der Bühnen-Einrichtung des Adolph Ernst-Theaters zur Aufführung gelangen.

* * Das Alexandersplatz-Theater trifft bereits Vorbereitungen zu seiner ersten großen Neuheit, mit der die eigentliche Spielzeit am 1. November eröffnet werden soll. Vorher wird, um einerseits Frau Streimann einige Tage Ruhe zu gönnen, andererseits der neu engagierten Soubrette Fel. Horting Gelegenheit zu ihrem Debut zu geben, eine lokalisierte Fosse unter dem Titel „Die Wigerin von Berlin“ zur Aufführung gelangen.

* * Vor einem geladenen Publikum fand am Dienstag im Theater der „Urania“ die Generalprobe des neu angekündigten Oskus: „Eine Amerikasahrt 1492 und 1892, von Dr. W. Meyer“ statt. Die Dekorationen und Wandbildern sind von den Herren H. Harder und W. Kranz, der Text von Herrn Dr. Wilhelm Meyer. Zeichnungen zogen vor unseren Augen vorüber; die Schiffe des Columbus und die Ankunft des Genuesers auf Guanahani bildeten den ersten Akt. Dabei wurden die Schwierigkeiten besprochen, mit denen der Seefahrer vor vierhundert Jahren zu kämpfen hatte. Der zweite Akt führte uns nach Nordenham, wo eins der schönsten Schiffe des Norddeutschen Lloyd, die „Saale“, vor Anker liegt. Es werden Nahrungsmittel und Kohlen eingenommen. Bald schaukelt unser Schiff auf den Wellen, wir passieren den Leuchtturm, durchfurchen die Nordsee und gelangen nach Dover. Leuchtschiffe tauchen vor uns auf, und in der Ferne erhebt sich die felsige englische Küste. Das Wetter wird schlecht, Nebel steigt aus dem Gewässer empor, Schallsignale ertönen. In der Ferne glänzt ein Licht schwach und taub durch den Nebel. Es ist ein mächtiges Segelschiff, das gerade auf uns zuhält. Unser Dampfer macht eine Wendung, und glücklich geht die Gefahr vorüber, und der große dreimastige Segler vorwärts in der nebligen Ferne. Im dritten Akte gehen wir auf der Insel Wight an Land. Die landschaftlichen Schönheiten dieses segelneten Fleckchens Erde bewundern wir und nehmen Abschied von dem festen Lande für lange Zeit. Als letztes Zeichen folgt uns das Licht des mächtigen Leuchtturms auf dem Needles, die wir im Mondschein passieren. Der vierte Akt zeigt uns die neue Welt im Morgenrauen. Die aufgehende Sonne bescheint die Statue der Freiheit. Langsam läuft jetzt unser Dampfer in den Hafen ein. Punkte Bilder wechseln vor unseren Augen, bis die „Saale“ an den Docks von Hoboken anlegt. — Nach der Probe-Aufführung fand gestern, an dem Tage, wo der denkwürdige Ruf: „Land, Land!“ an Bord der Santa Maria ertönte, die erste öffentliche Aufführung statt, der ebenso wie der Probe reichster Beifall zu teil wurde.

* * „Der feine Meisner“, die allbekannte billige „Frachtpumpe“ Berlins und Garberoben-Klinik für Wigerl und die es werden wollen, macht augenblicklich enorme Geschäfte; der Andrang zu dem „Feinen“ ist aber auch noch niemals so stark gewesen wie seit etwa acht Tagen, wo ihn sein dramatischer Hülfsweider Oskar Wagner für das — American-Theater zugeschnitten und humoristisch aufgebügelt hat. Bei diesem Meisner ist nämlich an keinem Abend mehr ein passables Mägdchen zu haben, und keiner der Munden kommt in dem Geschäfte vor Vachen zu der Gedankenprobe, warum er denn eigentlich aelacht hat; denn so viele tolle Einfälle und launige Improvisationen drängen sich in diesem Schwank in schneller Reihenfolge vorüber. Außerdem hat aber das American-Theater noch in dem neuen Kallauer-Pavillon „Man merke's am Gang“ von Martin Bendix einen neuen Heiterkeits-Motor erhalten.

* * Die arme Schwiegermutter, die immer, wo es zwischen den Neuwählten nicht stimmen will, für die Zwietracht säende Göttin gilt, die es sich muß gefallen lassen, daß boshafte Dichter sie in allen Stil- und Tonarten ver-

höhnern, verleumden und verdammten, diese arme Schwiegermutter hat in Herrn William Schumann einen Beschützer gefunden, wenigstens hat er uns in seinem hieratischen Lustspiel „Schwiegerpapa“, das vorgestern im Wallner-Theater in Scene ging, bewiesen, daß die Schwiegermama nicht immer das „Karnickel“ zu sein braucht. Diesmal ist es der Schwiegerpapa, der zuerst anfängt, seinen Schwiegermama zur Verzeihung bringt und beinahe, was Gott zusammengefügt hat, trennt. Und diesen Stifter des Unfriedens hat Herr Schumann sehr wirksam ausgefaltet. Das Publikum fand an der Neuheit großen Gefallen und rief den Dichter vor die Klampe. Nicht minder wurden auch die Hauptdarsteller mit Beifall ausgezeichnet. Herrn Guthery als Titelheld gebührt selbstredend der erste Preis. Herr Meißner war ein ergötzlicher Oberlehrer, und die Damen Hoch und Eberly sowie die Herren Worlisch und Klein führten mit trefflicher Laune ihre Rollen zu Ende.

* * Das Kroll'sche Theater veranstaltete am Dienstag aus Anlaß des Vasshicks der Frau Moran-Liden eine sehr gelungene Aufführung von Webers „Curgantbe“, und wir müssen es der freibaren Bühne am Königsplatz dank, daß sie es uns ermöglichte, uns an dem Melodienreichtum dieses noch immer nicht genug gewürdigten Werkes zu erfreuen, sowie die Gesangskunst der Frau Moran-Liden in der Rolle der Sganinone, die zu den hervorraendsten der unerreichten Künstlerin gehört, zu bewundern. Die mächtige, herrlich klingende Stimme der Sängerin vermag die flammende Leidenschaft, den glühenden Nachdruck voll zum Ausdruck zu bringen. Ganz im Einklang mit der gesanglichen Leistung stand auch die Darstellung des dämonischen Charakters, so daß ein Geistesbild entstand, wie man es sich vollendeter kaum vorstellen kann. Die Curgantbe hatte in Fräulein Gadsch eine anerkanntenswerte Vertreterin gefunden; die junge Künstlerin, deren musikalischer Sicherheit und schönen Stimme wir wiederholt unsere Anerkennung zu zollen hatten, löste gefanglich auch diese Aufgabe ganz befriedigend. Herr Moers und Herr Vertman als Adolar und Lohart bewiesen in diesen Partien erneut, daß sie schöne Stimmlittel und Darstellungsvermögen besitzen. In der kleinen Rolle der Verha erfreute Fräulein Islar durch den gelungenen Vortrag ihres Liedchens. Chor und Orchester unter Kapellmeister Fichowes Leitung waren ihrer Aufgabe gewachsen, und der Beifall, der allerdings zum größten Teil der Frau Moran-Liden galt, war ein sehr lebhafter. (Fortsetzung in der Beilage.)

— Politische Chronik. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien wird in der dortigen Presse mit sympathischen Artikeln begrüßt. Es sind die alten herzlichen Mänge für den kaiserlichen Gast, für das Deutsche Reich und den Dreibund. Besonders hervorgehoben wird diesmal die hohe politische Bedeutung der fäehlich wiederkehrenden Besuch; beider Kaiser für das mitteleuropäische Bündnis. Die offizielle Presse ist in hohem Grade erfreut über die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und die besonders schmeichelhafte Form, in der dies geschah. — Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht amtlich die königliche Bestätigung der Wahl des Herrn Zelle zum Ober-Bürgermeister von Berlin. — Dem Vernehmen nach ist Contreadmiral Möster zum Viceadmiral, die Kapitäne zur See Hoffmann und Wischenborn zu Contreadmiralen befördert worden, letzterer unter Ernennung zum Marine-Inspektor. — Die „Weimarische Sta.“ veröffentlicht einen Dankerklass des Großherzogs und der Großherzogin für die ihnen von nah und fern dargebrachten Beweise rührender Liebe und Anhänglichkeit. Wie eine einzige große Familie habe das ganze Land an der Feier des goldenen Ehejubiläums teilgenommen. — Der sozialdemokratische Führer Mebel, der von einem Richterfalter des „Nigaro“ ausgehört wurde, erklärte unter anderem: Im Kriegsfall würden sich die Sozialisten wie alle anderen Deutschen schlagen; nicht aus Vaterlandsliebe, sondern weil sie bei einer Dienstverweigerung totgeschossen würden. — Im ungarischen Ministerium ist eine Einigung erfolgt. Es wurde beschlossen, wenn die Krone zustimmt, Gegenwärtige über die Einführung der obligatorischen Civilehe, allgemeine bürgerliche Matrikel und allgemeine Religionsfreiheit einzubringen. — In Paris ist man neuerdings wieder sehr besorgt über die Zustände in Tongking. Prinz Heinrich von Orleans, der kürzlich Tongking bereite, versichert, der Piratenaufstand sei von China unterhalten, das seine Absicht, sich Tongking zu bemächtigen, jäh verfolge; andererseits verlege Siam fortwährend die Grenzen Kambodschas. — Aus Carmaur wird gemeldet: Die ausländischen Bergarbeiter wurden infolge des Glatteffes, betreffend das Verbot öffentlicher Kundgebungen durch Kavallerie-Abteilungen verhindert, sich bei den Einfahrtschächten zu den Gruben anzufammeln. Mehrere Widerpenntige wurden, obgleich der Demutierte Laudin dagegen protestierte, verhaftet. — Nach einem Drahtbericht aus Belgrad hat der Minister des Innern wegen der letzten Pandurengeschichte eine strenge Untersuchung angeordnet. In Regierungskreisen wird versichert, daß das Ergebnis der bisherigen Nachforschungen sowohl die Thatsache wie die Ursache eines Attentates ausschließe. Der als Attentat bezeichnete Schuß sei auf der Straße von Pozarevatsch nach Petrovatsch, welche Paschitsch passierte, in einer Entfernung von 2000 Metern vom Wagen Paschitsch's, und zwar abends 7 Uhr abgegeben worden. Ermittelt ist, daß den Schuß ein Pandur aus einer von Radikalen bewohnten, in der Nähe gelegenen Ortschaft abgegeben habe. — Die türkische Regierung hat die letzte russische Note noch nicht beantwortet. Nach Petersburger Briefen soll mit dieser Note eine neue schwingvolle Aktion in der Orientpolitik eingeleitet sein. Rußland bereitet auch in der Frage der Meerengen und der von General Brialmion projektierten Befestigungs-Anlagen eine neue Note vor. Aus russischen Quellen verlautet endlich, daß zwei Großmächte dem Prinzen Ferdinand von Bulgarien geraten haben, seine Reise nach Konstantinopel bis auf weiteres hinauszuschieben. Wie der „Figliou“ aus Petersburg berichtet, wird jetzt die Festung Komno bedeutend erweitert und in Robrin (Minister-Gouvernement) ein ausgedehntes besichtigtes Lager errichtet. Wegen der bekannten Arbeiterverhältnisse in der Fabrikindustrie von Jusa (Gouvernement Jelaterinoslaw) wurden 180 Personen vor das Kriegsgericht gestellt. — Aus New York wird über die Kolombusfeier telegraphiert: Die Festlichkeiten nahmen am Dienstag mit einer großen Flottenschau auf dem Flusse und in der Bai ihren Fortgang. Das